

## «CAS-Entscheide fördern die Rechtssicherheit»

Von Remo Meister. Aktualisiert am 11.03.2009

**Der 39-jährige Basler Advokat Marco Balmelli spricht über seine Erfahrungen mit dem Internationalen Sportgerichtshof.**



Balmelli ist Partner der Kanzlei Kellerhals Anwälte, die Büros in Basel, Bern und Zürich führt. Eines seiner Spezialgebiete ist das Sportrecht.

Marco Balmelli vertritt regelmässig Athleten am Internationalen Sportgerichtshof CAS. Im Rahmen seine Anwaltstätigkeit arbeitet er zudem als Fussballspielerberater. Zu seinen Klienten gehören etwa die FCB-Spieler Benjamin Huggel, Marco Streller und Valentin Stocker.

### **Marco Balmelli, wie häufig haben Sie als Anwalt mit dem CAS zu tun?**

Mein Aufwand im Bereich Sportrecht – also unter anderem für die Fälle am CAS – nimmt ungefähr zehn Prozent meines Pensums ein. Viele Sportrechtsfälle werden nicht gerichtlich ausgetragen, weil man von der Aktualität schnell eingeholt wird; zum Beispiel bei Sperren wegen einer Roten Karte im Fussball. Ein

langwieriger, gerichtlicher Instanzenzug ist oft auch aus ökonomischen Überlegungen nicht opportun.

### **Worum geht es in der Regel in jenen Fällen, mit denen Sie sich am CAS beschäftigen?**

Um Fussballangelegenheiten hauptsächlich, um längere Sperren, Zulassung zu Wettkämpfen, Ausbildungsentschädigungen, ungerechtfertigte Entlassungen, Streitigkeiten zwischen Vermittlern und Vereinen etc. Und natürlich um das Thema Doping.

### **Was hat der CAS als Schiedsgericht für eine Besonderheit?**

Es können nur natürliche oder juristische Personen an den CAS gelangen, die sich aufgrund einer Schiedsabrede der Zuständigkeit des CAS unterwerfen. Im Fussball etwa wird dies so umgesetzt: Die Fifa verpflichtet ihre Mitglieder statutarisch, die Zuständigkeit des CAS auf der nationalen Verbandsebene durchzusetzen. Die Ligen wiederum verpflichten ihre Fussballclubs, eine entsprechende Klausel in den Arbeitsverträgen mit den Spielern vorzusehen. Und die Spieler akzeptieren mit Vertragsunterschrift die CAS-Klausel. Bevor man aber ans Internationale

Sportgericht gelangt, muss man so oder so den verbandsinternen Instanzenzug durchlaufen.

### **Das Verfahren am CAS soll auf die Bedürfnisse des Sportrechts ausgerichtet sein.**

#### **Was heisst das?**

Grundsätzlich ist es so, dass der Rechtsweg im Vergleich mit einem staatlichen Gericht kürzer ist. Das ist praktisch, weil man im Sport oft einen schnellen Entscheid braucht. Wie etwa damals im «Fall Muntwiler» (Forfait-Entscheid zugunsten des FC Zürich), dessen Urteil ausschlaggebend war für die Entscheidung der Fussballmeisterschaft. Deshalb hatten sich Basel, St. Gallen und Zürich darauf geeinigt, dass ein Urteil vor dem Ende der Meisterschaft gefällt werden muss.

### **Was sind generell Ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Internationalen Sportgerichtshof?**

In Sportangelegenheiten ist mir vor dem CAS prinzipiell wohler als vor staatlichen Gerichten, obwohl sich diese natürlich auch seriös mit der Materie auseinandersetzen. Aber am CAS befassen sich ausgewiesene Sportjuristen mit den Fällen.

### **Wie beurteilen Sie die Entwicklung, die der CAS in den letzten Jahren durchgemacht hat?**

Das Gericht wurde wichtiger, einerseits wegen der Dopingproblematik, andererseits aufgrund der Anerkennung durch die Fifa. Der CAS trägt mit seinen publizierten Entscheiden dazu bei, dass in diversen Bereichen des Sportrechts eine Praxis entsteht, die für weitere Fälle zu Rate gezogen werden kann. Es ist wichtig, eine klare Rechtsprechung zu haben, das fördert die Rechtssicherheit. Und schliesslich setzt die Existenz des CAS als übergeordnete Instanz den internationalen Sportverbänden einen gewissen Druck auf, seriöse Entscheide zu fällen. Ich finde es sehr gut, dass es den CAS gibt.

### **Seit Atlanta 1996 ist der CAS jeweils auch an den Olympischen Spielen mit einem Ad-hoc-Tribunal vertreten. Haben Sie damit schon Erfahrungen gemacht?**

Ja, 2006 vertrat ich in Turin eine Snowboarderin vor dem Ad-hoc-Tribunal. Das ist wirklich eine tolle Sache. Es wird innerhalb kurzer Zeit ein Entscheid gefällt und der Athlet erhält eine professionelle Begründung, die er akzeptieren kann. Die Verhandlungen laufen dort formell sehr unkompliziert, es geht hin und her. Das ist unmittelbare Juristerei auf einem sehr hohen Niveau. (Basler Zeitung)

Erstellt: 11.03.2009, 13:55 Uhr

© Tamedia AG